

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 35 (1941)

Heft: 1

Artikel: Sollen und können wir die Bibel lesen und wie? III., Können wir die Bibel lesen?

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137830>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gott Ueberraschungen der *Hilfe* und *Rettung* bereit hat, für die Welt wie für uns.

So gerüstet, meine ich, dürfen wir den Gang auch in das Jahr 1941 wagen.

Leonhard Ragaz.

Sollen und können wir die Bibel lesen und wie?¹⁾

III.

Können wir die Bibel lesen?

Wir haben die Frage untersucht und bejaht, ob wir die Bibel lesen *sollen*. Nun erst dürfen wir an die weitere gehen: ob wir sie lesen *können*.

Es möchte ja so sein, daß wir den Staub von unferer Bibel gewischt und ihre Siegel gelöst oder doch zu lösen versucht hätten und die Bibel uns dennoch unzugänglich bliebe. Dann antwortete aus dieser Sachlage der Seufzer: „Wir möchten ja von Herzen gerne die Bibel lesen. Wir hungern und dürsten darnach. Wir ahnen, was sie uns sein könnte. Aber wir können nicht. Wir haben es versucht, es aber wieder lassen müssen. Oeffnet uns um Gotteswillen den Zugang zu ihr.“

Ich weiß, daß aus solcher Erfahrung dieser Seufzer aufsteigt. Es ist, in bestimmtem Sinne, auch die meinige gewesen.

Ich frage aber: *Warum* denn solltet ihr die Bibel nicht lesen können? Die Antwort ist mannigfaltig.

Die eine lautet:

„Kann ich denn als Laien die Bibel lesen?

Sind dafür nicht gewisse Dinge nötig, über welche nur der geschulte Theologe verfügt: geschichtliches Wissen bestimmter Art, Orientiertheit über die Entstehung der biblischen Schriften, ihre Autoren, ihre Bedeutung und Ähnliches mehr?“

Was antworte ich? Ich antworte: Es wäre sehr schlimm, wenn nur die Theologen die Bibel lesen könnten und nicht auch die sogenannten Laien, für welche sie doch bestimmt ist. Dann fiele ja gerade die Zentralwahrheit der Bibel dahin: die Botschaft von der *Unmittelbarkeit des Verhältnisses zwischen Gott und Mensch*, und damit auch die Zentralwahrheit der Reformation vom *allgemeinen Priestertum aller Christen und der Freiheit des Christenmenschen*. Dann wären ja die Theologen und Schriftgelehrten die notwendigen Mittler zwischen Gott und Mensch. Dann fiele ja die *religiöse Demokratie*, welche die tiefste Grundlage aller Demokratie überhaupt ist, dahin. Dann wäre die tiefste Quelle aller *Freiheit* versiegkt.

¹⁾ Vgl. das Oktoberheft.

Ich hege aber gerade das Gegenteil dieser Meinung, daß die sogenannten Laien (die es ja für den Protestantismus legitimerweise gar nicht gibt) die Bibel nicht lesen, das heißt, nicht *verstehen* könnten: *Sie können es sogar viel besser als die Theologen und Schriftgelehrten.* Ist es denn nicht eine alte Erfahrung, daß die Theologie und Schriftgelehrsamkeit gerade das Verständnis der Bibel *verschließen*? Hat nicht Jesus das so stark behauptet? Denket nur an seinen Ruf: „Ich danke dir, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du dieses den Weisen und Klugen verhüllt und es den Unverbildeten offenbart hast“ (Matthäus 11, 25).

Es ist aber auch die Erfahrung Zwinglis gewesen:

„Ich weiß, daß Gott mich lehrt [sc. die Schrift zu verstehen]; denn ich habe darin meine Erfahrung. Ich habe wohl soviel in meinen jungen Jahren an menschlicher Lehre zugenommen, wie manche meines Alters, und als ich jetzt vor sieben oder acht Jahren anfing, mich ganz an die Heilige Schrift zu halten, da wollte mir die Philosophie und Theologie der Zänker immer Einwürfe machen. Da kam ich zuletzt dahin, daß ich dachte — durch die Schrift und das [lebendige] Wort Gottes selbst dazu geführt —: Du mußt das alles liegen lassen und die Meinung Gottes nur aus seinen eigenen schlichten Worten kennenlernen. Da fing ich an, Gott um seine Erleuchtung zu bitten, und die Schrift begann mir, obwohl ich sie ganz einfach las, um vieles heller zu werden, als wenn ich viele Kommentare und Auslegungen gelesen hätte.“

Diese Erfahrung Zwinglis hat auch der gemacht, der dies schreibt. Als ihm das Bibelstudium der Universität die Bibel zerstört hatte, da hat er sie wiedergefunden, als er hoch oben im bündnerischen Bergdörfchen alle Theologie vergaß und einfach als Laie die Bibel las — einen ganzen Winter lang in den frühesten Morgenstunden, bis das Morgenrot über den gewaltigen Gipfeln des Ostens aufstrahlte, als Sinnbild des Lichtes, das vom lebendig gewordenen Worte des Lebendigen in meiner Seele aufging.

Was auf diese Weise immer wieder Einzelne erlebt haben, die aus Theologen und Schriftgelehrten Laien werden mußten, um die Bibel verstehen zu können, das beweisen auch die großartigsten Bewegungen der Geschichte. Haben etwa die Wickleffiten und Hussiten die Bibel nicht verstanden? Wo ist die Bibel eifriger gelesen worden als in Tabor? Und haben etwa die Menschen der späteren Reformationszeit die Bibel nicht verstanden, wenn doch an einem einzigen Tage der Frankfurter Messe in einem einzigen Buchladen viertausend Exemplare der ersten Bibelübersetzungen Luthers gekauft wurden? Haben etwa jene Prätigauer Bauern sie nicht verstanden, die mit der Bibel in der Hand aus ihren „Wildenen“ herunterstiegen und die gelehrt Sendboten der römischen Kirche spielend besiegt?

Was war es, das diesen Menschen die Siegel vom Buch der Bücher entfernte? Etwa eine neu erworbene Gelehrsamkeit? Sie lernten ja das Lesen nur, um die *Bibel* lesen zu können. Nein, es war ein *Licht*, das ihnen geschenkt worden war. Sie hatten gemerkt, daß die Bibel das

enthalte, was sie ersehnten: die Kunde von der Freiheit des Christenmenschen gegenüber aller Knechtschaft der Kirche, die Kunde von der Bruderschaft in Christus gegenüber den durch Geld und Gewalt geschaffenen Unterschieden zwischen Herren und Knechten, die Kunde von dem wahren Christus gegenüber aller Entartung seiner Sache. In diesem Lichte lasen sie die Bibel und verstanden sie besser als die Theologen und Schriftgelehrten.

Das ist auch heute der Weg zur Bibel: *Nicht neue theologische oder andere Gelehrsamkeit, sondern ein neues Licht*. Ein solches Licht war, vorwiegend individualistisch verstanden, damals die Botschaft von der Freiheit des Christenmenschen. Gibt es heute auch ein solches Licht? Ich glaube, daß es eines gibt: Heute ist ein solches Licht *die Botschaft vom Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit für die Erde*. Wer dieses Licht bekommen hat, dem wird die ganze Bibel hell, der versteht die Propheten, der versteht aber auch Moses. Der versteht Jesus und versteht die Apostel. Alles wird ihm nach und nach klar. Und alles wunderbar lebendig und gegenwärtig. Diese einst von den Wickleffiten und Hussiten entdeckte, dann aber wieder zugedeckte Wahrheit muß wieder aufleuchten. So wird in unseren Tagen die Auferstehung der Bibel erfolgen.

Oeffne also, ängstlicher Laie, ruhig die Bibel: sie ist *dein* Buch. Du wirst im Einzelnen da und dort etwas nicht verstehen, etwas Historisches, etwas am Texte, etwas am Gedanken. Aber das geht, auf *ihre* Weise, auch den Theologen so. Und im übrigen ist das Nebensache. Es ist nicht das im engeren Sinne *Historische*, was in Betracht kommt, sondern das *Ewige* darin, und das kannst du schon verstehen, wenn du ein nachdenklicher Mensch bist; und nur solche können und sollen die Bibel lesen. Die Bibel ist ja nicht ein Geschichtsbuch in dem Sinne, daß sie bloß von *einmaligem Geschehen* berichtete, sondern ein Weltspiegel für alle Zeiten. So mußt du sie lesen. Daß dann da und dort etwas dunkel bleibt, hat wenig zu sagen. Dieses Los teilst du, wie gesagt, mit den Weisen und Klugen. Und wäre es gut, wenn der Weltspiegel, der zugleich das Buch Gottes ist, *ganz* hell wäre, an jeder Stelle durchsichtig? Tröste dich: Es bleibt noch genug dessen übrig, was du verstehst, und davon, nicht von der *ganzen* Bibel, d. h. einem jeden Worte der Bibel, lebst du.

So hält es auch Käthi, die Großmutter, bei Jeremias Gotthelf, und du stehst in dieser Beziehung wie sie. Was aber wäre sie ohne ihre Bibel?

Nur eine ergänzende Bemerkung ist noch zu machen. Wenn auf diese Weise der Weg zur Bibel auch den sogenannten Laien weit geöffnet wird, so soll damit nicht geleugnet werden, daß die Theologie dabei eine *Hilfe* leisten kann. Sie kann eine möglichst treue *Uebersetzung* der Bibel schaffen, wenn auch zur Uebersetzung im *höchsten* Sinne noch anderes gehört als Theologie und Schriftgelehrsamkeit. Sie kann und sollte durch kurze Einführungen und Anmerkungen das liefern, das

Nebensächliche, was der sogenannte Laie nicht weiß. Wir haben in der *Zwinglibibel* ja eine auf ihre Art ausgezeichnete Uebersetzung. Schade, daß jenes andere fehlt oder doch bloß angedeutet ist. Luthers Vorreden zu seinen Uebersetzungen könnten hierfür Muster sein.

Freilich gibt es, wie ich angedeutet habe, noch ganz andere Möglichkeiten der Uebersetzung, aber, wie gesagt, das ist dann nicht eine spezifische Leistung der Theologie. Auch soll nachher noch von anderen Mitteln und Wegen, die Bibel aktuell und lebendig zu machen, geredet werden. Aber es bleibt bei dem Satze: Auch heute steht die Bibel jedem Laien weit offen. Es kommt auf jenes *Licht* an, alles andere ist Nebensache.

Aber wenn diese — in meinen Augen leichtere — Frage erledigt ist, steht sofort eine zweite da:

„*Kann ich als moderner Mensch die Bibel lesen?*“

Ich habe ja den Staub abgewischt und die Siegel entfernt — um sie sofort wiederzufinden. Denn ich bin rasch auf Dinge gestoßen, die mir unzugänglich waren, die mich vielleicht nicht abstießen, aber wegstoßen. Da ist ja schon am Anfang die Geschichte von Schöpfung und Sündenfall — kann ein heutiger Mensch, der die *Entwicklungslehre*, wenn auch nicht gerade mehr in der darwinistischen Form, im Kopf hat und die *Geschichte* kennt, etwas damit anfangen? Und kommt nachher nicht auch Mythus auf Mythus, Sage auf Sage? Wenn ich aber mit dem Neuen Testamente anfange, stoße ich da nicht sofort auf das Wunder, das ich nicht glauben kann? Oder, besonders im Alten Testament, auf öde Partien, die mir nichts sagen, wie etwa die kultische Gesetzgebung im dritten und vierten Buche Mosis. Oder, was viel schlimmer ist, auf Berichte, wie die von dem an den eroberten Städten Kanaans vollzogenen „Bann“, oder auf die Familien- und Weibergeschichten Davids und Salomos. Oder dann auf schwierige, kaum zu verstehende Abschnitte und ganze Schriften wie die Offenbarung Johannis. Oder ich lese Aussagen über Gott, die ich mit meinem Verständnis Gottes nicht vereinbaren kann: von seiner Eifersucht, seinem Zorn, seiner Reue und noch Draufschieres, noch Menschlicheres, Allzumenschliches. So habe ich zwar mit dem besten Willen zu lesen begonnen, habe mehr als einmal angesetzt, bin vielleicht ein Stück weit vorgedrungen, habe aber immer wieder aufhören müssen. Der Staub sank abermals auf die Bibel, die Siegel waren wieder da.“

Was antworte ich darauf?

Zunächst, daß ich diese Klage vollauf begreife. Sie spricht — mutatis mutandis — auch meine eigene Erfahrung aus. Sodann aber habe ich auch aus meinem Erleben heraus vor allem *eine Antwort*, eine Hauptantwort: *Es gilt, den Schlüssel zur Bibel zu suchen*. Wo ist er zu finden? Das bedeutet: Es gilt, auf den *Hauptinhalt* der Bibel zu achten; von hier aus erhellt sich alles Einzelne. Welches ist dieser Hauptinhalt,

oder vielleicht besser: dieser *einige* Inhalt? Darüber kann es keinen Zweifel geben. Ich erinnere an das, was ich über das neue *Licht* gesagt habe, das uns heute wieder den Zugang zur Bibel zeige, und antworte: *Der einzige Inhalt der Bibel ist der lebendige Gott und sein sich offenbarendes und entfaltendes Reich mit seiner Gerechtigkeit für die Erde.* Das ist die Linie, die vom ersten bis zum letzten Wort der Bibel geht, von dem „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ bis zu dem: „Und ich sah einen *neuen* Himmel und eine *neue* Erde“ mit dem „Ja, komm, Herr Jesus!“

Diese Linie also gilt es zu verfolgen, um zunächst einmal grundsätzlich zu sprechen. Von hier aus schließt sich alles übrige auf. Auch das zunächst Fremde.

So die Schöpfungsgeschichte. Ist sie nicht, in Gestalt eines prophetisch inspirierten Symbols, die gewaltige Botschaft von dem Gotte, der nicht nur *einmal* geschaffen hat, sondern seinem *Weſen* nach Schöpfer und darin der Lebendige ist? Kann es etwas Großartigeres geben? Die ersten Kapitel der Bibel sind nicht bloß ein einmaliger Bericht, sondern ein Vorzeichen zu der *ganzen* Bibel. Dieser schaffende, lebendige Gott tritt vor allem in die *Geschichte* ein, tritt in der Geschichte hervor. Diese aber ist in ihrem Kern ein Kampf zwischen Gut und Böse, zwischen Gott und dem Satan. Denn diese Geschichte fließt aus der *Freiheit*, die Gott als höchste Mitgift seinem Ebenbilde verliehen hat. Damit stehen wir vor dem Bericht über *Paradies und Sündenfall*, diesem zweiten prophetisch inspirierten Symbol. Ist es, so verstanden — und *so* muß man es verstehen, nicht protokollarisch-historisch, wie die Schöpfungsgechichte nicht naturwissenschaftlich — nicht wieder ungeheuer tief und mächtig? Haben sich Geister wie Schiller und Hegel, um von Paulus und Augustinus zu schweigen, bloß zufällig so sehr damit beschäftigt?

Ebenso aber verhält es sich mit dem *Wunder* im engeren Sinne. Wenn man einmal etwas vom lebendigen Gott und seinem Reiche verstanden hat, ist es dann so erstaunlich, daß seine Kraft über das hinausgeht, was wir als Naturordnung kennen oder zu kennen meinen? Treten nicht in den *Krankenheilungen Jesu* die Kräfte dieses Reiches, welches die Kräfte Gottes sind, hervor? Darum heißen sie ja im Neuen Testamente „Zeichen“. Will nicht die *Geburtsgeschichte Christi* vor allem das Wunder einer neuen Schöpfung verkünden? Und die *Auferstehung Christi* das Wunder des Sieges des Lebendigen auch über den die Schöpfung zerstörenden Tod? Alles, was als Wunder in der Bibel erscheint, ist nichts als ein „Zeichen“, daß es einen *lebendigen* Gott gibt. Das gilt auch dort, wo es in den biblischen Berichten etwa in sagenhafter und entarteter Form auftritt, wie z. B. in der Geschichte des Elisa, während es in der des Elias gewaltig seinen ursprünglichen Sinn offenbart. So muß man das Wunder in der Bibel verstehen, und so lernt man es verstehen, wenn man einmal ihren Grundsinn verstanden hat.

„Und der *M y t h u s*, die *S a g e*?“ Ich antworte: Können gewisse Wahrheiten und Tatsachen anders als in dieser Form berichtet werden? Können sie in Form eines historischen Protokolls berichtet werden? Verdichtet sich nicht in Mythos und Sage das letzte, tiefste, offensichtliche Geheimnis von Natur und Geschichte?

Ich rede gerade hier wieder aus eigenem Erleben. Es gab eine Zeit, wo auch für mich das Wunder, besonders das des Neuen Testamentes, eine Stelle war, an der ich scheu, ja fast schockiert, vorübergang. Aber dann kam die Zeit, wo ich das Wort vom lebendigen Gott und seinem Reiche zu verstehen begann, und nun ist mir das Wunder, das Zeugnis und Zeichen davon, fast eine Selbstverständlichkeit, und ich möchte die Bibel so wenig ohne Wunder haben, als die Erde ohne Berge und Schluchten, ohne Quellen und ohne den Himmel mit Sonne, Mond und Sternen. (Fortsetzung folgt.)

Leonhard Ragaz.

Die geistigen Grundlagen des Friedens.¹⁾

Die Wiedergewinnung der geistigen Werte.

Es ist eine Selbstverständlichkeit geworden, daß der Friede, der auf die Weltkatastrophe folgen und eine weitere dieser Art verhindern soll, nicht möglich sei ohne eine *tiefgreifende geistige Umwandlung der Menschen*. Man könnte sich freilich eine Art von Friedensordnung denken, welche auf der Grundlage der *Gewalt* durch eine Diktatur den Völkern auferlegt würde, etwa nach dem Beispiel der Pax Romana, die Jahrhunderte lang den Völkern um das Mittelmeer herum eine gewisse Ruhe und Ordnung sicherte. Aber diese Ruhe und Ordnung beruhte auf der Voraussetzung der Unfreiheit all dieser Völker außer dem herrschenden einen, das selbst auch zu einer Diktatur entartet war. Immerhin war diese Pax Romana doch mit einer klassisch gewordenen *Rechtsordnung* wenigstens für das private Leben, dazu mit gewissen *sittlichen und religiösen Voraussetzungen* verbunden, welche dem Völkerleben, wie der ganzen Gesellschaft, eine Grundlage und den Elementen des menschlichen Lebens doch eine gewisse Heiligkeit und Unantastbarkeit verliehen. Heute aber stehen wir vor dem durch den Nihilismus geschaffenen *Chaos*, worin mit allen Grundlagen der Menschlichkeit sich auch das Recht völlig aufgelöst hat. Dieses Chaos durch *Gewalt* zu bändigen, dürfte sich als unmöglich erweisen. Jedenfalls wäre der dadurch geschaffene Zustand nicht wert, Friede zu heißen, es gälte von ihm vielmehr das Wort, das schon über jene Pax Romana gesagt worden ist: „*Solitudinem*

¹⁾ Diese Ausführungen sind als ein Beitrag zum erweiterten *Programm des R. U. P.* (Weltaktion für den Frieden) gedacht und nach diesem Zwecke zu beurteilen.

Streifen sichtbaren Lichts aus einer rein inneren Welt herein, so wäre sie gerettet. Denn das ist ihm, dem Lebendig-Ueberlebendigen, gewiß: „Wären wir in Wahrheit sicher, absolut sicher, daß wir weiterleben würden, so könnten wir an nichts anderes mehr denken.“

Ob der große Denker, der 81 jährig in der besiegt Heimat in der Nacht irdischen Grams gestorben ist, an dieser Lichthoffnung festgehalten hat? Es kann nicht anders sein; denn es ist messianische Hoffnung. Wir wissen aus Bergfons letzter Zeit nur zwei Dinge. Es wird gesagt, daß er, einem großen Zuge des französischen Geistes folgend, in seiner Spätzeit katholisch geworden sei. Gewiß läge das von seinem mystischen, ja zutiefst gefehlen im Kern eucharistischen Weltbild aus nicht fern. Dokumente darüber waren aus dem heutigen Frankreich nicht zu erlangen. Ganz sicher wissen wir aus dieser Zeit nur die schlichte Tatsache, daß er die Ausnahme vom Judengesetz, die man ihm, dem um Frankreich Hochverdienten, anbot, ausgeschlagen und sich trotz seines hohen Alters und seiner Krankheit unter das gemeinfame jüdische Schicksal gestellt hat. Gewiß eine bescheidene und für ihn selbstverständliche Tat gegenüber der ungeheuren menschlichen Entscheidung, um die es ihm ging. Und doch ein ganz leiser, ganz schmaler Streifen Lichts: in der Wahl geistverlassenen Zwanges eine lebendige Entscheidung des Geistes aus der Freiheit.

Margarete Susman.

Sollen und können wir die Bibel lesen und wie?¹⁾

IV.

Die öden Partien?

Ich frage: Muß es nicht auch solche geben?

Es gibt in der Bibel, besonders im Alten Testamente, solche Stellen, die wohl einen heutigen, nichtjüdischen Menschen wie Sandwüsten oder unfruchtbare Felsgestein anmuten können. Ich rate dir: Laß sie zunächst stehen! Aber bedenke, daß unter dem Sande der Wüste Wasser lebt! Bedenke, daß in ödem Felsgestein Eisen-, Silber- und Goldadern sein können. Könnte es sich nicht mit diesen Stellen der Bibel auch so verhalten? Mir ist es z. B. mit der *k u l t i s c h e n G e s e t z g e b u n g M o s i s* so gegangen. Auch ich konnte einst gar nichts damit anfangen, ja sie stieß mich direkt ab. Bis ich ihren Sinn entdeckte, bis ich merkte, daß mir daraus ja überall, in Form des kultischen *Symbols*, jenes „Heilig, Heilig, Heilig“ entgegentönte, das als Grundelement durch das ganze Alte Testament geht, das nur in anderer Form sich in der sitt-

¹⁾ In dem im *Januarheft* erschienenen Abschnitt: „Kann ich als moderner Mensch die Bibel lesen?“ ist eine *Verschiebung* erfolgt, die ich leider für die Korrektur zu spät als solche erkannt habe: Der Abschnitt auf S. 11, der mit den Worten beginnt: „Und der *Mythus*, die *Sage*?“, gehört auf S. 10 vor dem über das *Wunder*. Ich bitte den Leser, das zu berichtigen.